

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 31, 2017

Erwachsenenbildung und Migration

Ankommen. Weiterkommen?
Flucht, Asyl und Bildung

Thema

Ressourcen auf dem Abstellgleis?

Die Anerkennung von Kompetenzen,
Lebens- und Arbeitserfahrungen im
Migrationskontext

Claudia Lintner



Ressourcen auf dem Abstellgleis?

Die Anerkennung von Kompetenzen, Lebens- und Arbeitserfahrungen im Migrationskontext

Claudia Lintner

Lintner, Claudia (2017): Ressourcen auf dem Abstellgleis?

Die Anerkennung von Kompetenzen, Lebens- und Arbeitserfahrungen im Migrationskontext.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.

Ausgabe 31, 2017. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/17-31/meb17-31.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Anerkennung, Kompetenzen, Migration, Lebenslanges Lernen, Transnationalismus, Erwachsenenarbeit, kulturelles Kapital, Teilhabechancen, Möglichkeitsräume



Kurzzusammenfassung

Die Anerkennung der mitgebrachten Kompetenzen ist ein erster und wichtiger Schritt für die persönliche Weiterentwicklung und gesellschaftliche Beteiligung von MigrantInnen. Der Erwachsenenarbeit, so die Ausgangsposition der Autorin, kommt hier eine ganz wesentliche Verantwortung zu. Denn gerade das Konzept des Lebenslangen Lernens beinhaltet gesellschaftliche Teilhabe und Gleichwertigkeit, die Anerkennung voraussetzen. Nur: Wie steht es bislang um die Anerkennung von transnationalen informellen, formellen und non-formalen Kompetenzen im Migrationskonzept? Wie um das Recht auf Lebenslanges Lernen? Wie können Kompetenzen, Fähigkeiten, Lernerfahrungen losgelöst von nationalstaatlichen Grenzen gedacht werden? Der vorliegende Beitrag plädiert in einer profunden theoretischen Einbettung an die Erwachsenenbildung und Weiterbildung, sich auf diese Migrationsrealität zu beziehen und sich ihr gegenüber zu öffnen. Zeitgemäße Konzepte, Praxen und Organisationsformen der Erwachsenenbildung müssen Migration als einen transnationalen Prozess sehen und somit als eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Migration muss demzufolge als Normalität in den Organisationsalltag der Erwachsenenbildungseinrichtungen integriert werden. (Red.)

Ressourcen auf dem Abstellgleis?

Die Anerkennung von Kompetenzen, Lebens- und Arbeitserfahrungen im Migrationskontext

Claudia Lintner

Was eine Person sein kann bzw. tun kann, hängt eng mit den Möglichkeitsräumen und Handlungsspielräumen zusammen, die dieser zur Verfügung stehen. Die Frage nach den Befähigungen ist folglich gleichzeitig eine Aufforderung an die Gesellschaft, aktiv zur Entwicklung eines besseren Lebens aller ihrer Mitglieder beizutragen.

MigrantInnen bringen immer ihren ganz eigenen Rucksack an Kompetenzen, Lebens- und Arbeitserfahrung in die Aufnahmeländer mit. Ressourcen, die hier aber häufig nicht erkannt, anerkannt und genutzt werden. Als eine der größten Barrieren im Zugang zum Erwerbsarbeitsmarkt sind nämlich nicht (nur) die fehlenden Sprachkenntnisse zu nennen, sondern (auch) die Nicht-Anerkennung von Kompetenzen, die meist bereits im Herkunftsland erworben wurden (siehe Lintner 2015). Aus diesem Grund finden sich zunehmend hochqualifizierte MigrantInnen in niedrigschwelligen Arbeiten wieder, die nicht ihrem Qualifikationsniveau entsprechen. Zurecht kann hier von Prozessen der Deklassierung gesprochen werden (siehe Mecheril 2002).

Der nachfolgende Beitrag verbindet den Kompetenzbegriff mit dem Migrationskontext und stellt dessen Soziokontextualität in den Mittelpunkt (siehe Seukwa 2007). Von dieser Perspektive aus betrachtet, werden Kompetenzen nicht allein in ihrem Entstehungsprozess gesehen, sondern in ihrer räumlichen Wirkung. Gerade im Zusammenhang mit Migration ist diese Perspektive mehr als **machtvoll**, denn folgt man den Analysen von Arnd-Michael Nohl et al. (2006), beziehen sich die erworbenen Ressourcen im Regelfall „auf den

nationalstaatlichen Rahmen und verlieren durch Migration an Funktionalität“ (Nohl et al. 2006, o.S.). Eine Anerkennung von Kompetenzen und Qualifikationen bedeutet, diesen nationalstaatlichen Rahmen zu verlassen und Möglichkeiten zu bieten, lebenslanges Lernen für alle zugänglich zu machen. Die Anerkennung der mitgebrachten Kompetenzen ist ein erster und wichtiger Schritt für die persönliche Weiterentwicklung und gesellschaftliche Beteiligung. Der Erwachsenenarbeit, so die Ausgangsposition der Autorin, kommt hier eine ganz wesentliche Verantwortung zu.

Lebenslanges Lernen im Migrationskontext

Migration, als eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, kann als beides beschrieben werden: Folge und Antriebsquelle gesellschaftlichen Wandels. Migrationsbewegungen stellen, so Paul Mecheril et al. (2013, S. 8), „*die Funktionalität und Legitimität gesellschaftlicher Realität auf den Prüfstand, stärken sie und unterziehen sie Wandlungsprozessen*“. Dadurch entstehen immer neue soziale Räume, die sich von traditionellen nationalen Lebenskontexten unterscheiden und in

denen „*Variationen der Möglichkeit von Verbundenheit und Zugehörigkeit zu mehreren national-kulturellen Kontexten die Normalform darstellen*“ (ebd., S. 9). Internationale Migration wird auch in Zukunft nicht abnehmen. Im Gegenteil, sie wird zur Bewältigung der Herausforderungen, die sich im Zuge der Alterungsprozesse der Gesellschaft ergeben, auch dringend benötigt – Stichworte: demografischer Wandel und Fachkräftemangel.

Vor dem Hintergrund solcher gesellschaftlichen Veränderungsprozesse zeigt sich die Wichtigkeit von lebenslanger Bildung als zentrales Integrations-element immer deutlicher. Gerade in Zeiten sozialer globaler Transformationsprozesse, so Maren Elfert (2011), kann Lernen nicht mehr nur auf die Kindheit und somit auf die Grundbildung bezogen werden, sondern muss unterschiedliche Lernformen und Lernorte miteinbeziehen (vgl. Elfert 2011, S. 38). Diese Aufforderung folgt der Definition der UNESCO, die Erwachsenenbildung und Lebenslanges Lernen für alle zur Handlungsempfehlung für die Mitgliedstaaten erklärt. Darauf aufbauend beinhaltet das Konzept des Lebenslangen Lernens gleichzeitig gesellschaftliche Teilhabe und Gleichwertigkeit, die auf Anerkennung fußt (siehe UNESCO 2009, Artikel 15 des Belém Framework for Action).

Lebenslanges Lernen: eine Frage der Anerkennung?

In der gegenwärtigen philosophischen Diskussion ist der Begriff der Anerkennung untrennbar mit den Analysen von Axel Honneth (1992) verbunden. Anerkennung, so Honneth, ist ein unverzichtbarer Bezugsrahmen für Menschen, denn nur die „*Person, die sich von den Anderen in bestimmter Weise anerkannt wissen kann, vermag sich so vernünftig auf sich selber zu beziehen, daß sie im vollen Sinne des Wortes ‚frei‘ genannt werden kann*“ (Honneth 1992, S. 137). Selbstbewusstsein, Selbstachtung und Selbstschätzung sind also konstitutiv davon abhängig, und hier folgt Honneth (1992) der philosophischen Tradition Hegels, ob andere Menschen Fähigkeiten zurechnen bzw. einer Person den Status einräumen, die Autorität über das eigene Handeln und die eigenen Äußerungen zu besitzen. Anerkennung ist in diesem Sinne ein wechselseitiges Geschehen, in welchem persönliches Selbstbewusstsein

zugeschrieben wird und der Zusammenhalt der Gesellschaft gegeben ist. Führt man diesen Gedanken im Sinne Honneths weiter, so bemisst sich das Wohl der Gesellschaft an der Fähigkeit, Anerkennungsverhältnisse auf struktureller Ebene zu schaffen, innerhalb derer Identitätsbildung und Selbstverwirklichung möglich sind (siehe Riegler 2016). Ähnlich unterstreicht Martha C. Nussbaum (1999) in ihrer Beschreibung des Befähigungsansatzes die Wichtigkeit, Menschen in ihrer Menschenwürde (als Person an sich) anzuerkennen, damit diese ihre Fähigkeiten entwickeln und ein gutes (gelingendes) Leben führen können. Was eine Person sein kann bzw. tun kann (vgl. Nussbaum 2010, S. 18), hängt demnach eng mit den Möglichkeitsräumen und Handlungsspielräumen zusammen, die dieser zur Verfügung stehen. Die Frage nach den Befähigungen ist gleichzeitig eine Aufforderung an die Gesellschaft, aktiv zur Entwicklung eines besseren Lebens aller ihrer Mitglieder beizutragen. Mehr noch als Amartya Sen (2005) sieht Nussbaum in Anlehnung an die aristotelische Philosophie in der politischen Sphäre einen Hauptakteur für die Schaffung von Verwirklichungschancen (vgl. Nussbaum 1999, S. 33).

Verschiedene Lernorte: eine transnationale Perspektive

Um solche Möglichkeits- und Anerkennungsräume im Migrationskontext gestalten zu können, muss das Phänomen der Migration grundsätzlich losgelöst von nationalstaatlichen Grenzen gedacht werden. Dies beinhaltet, Kompetenzen, Fähigkeiten und Lernerfahrungen nicht nur entlang nationalstaatlicher Standardisierungen zu begreifen, sondern pluralisierte, transnationale Lebensformen und Lernformen zu erkennen und als Ressourcen wahrzunehmen.

Der Ansatz der Transmigration und des Transnationalismus als neuer Blickwinkel in der Migrationsforschung wurde erstmals im Jahre 1992 beschrieben (siehe Schiller/Szanton Blanc 1992). Diese neue wissenschaftliche Perspektive konzentriert sich nicht mehr ausschließlich auf nationale Einheiten, sondern auf transnationale Zusammenhänge, in welchen kulturell, juristisch, linguistisch und politisch signifikante Grenzen permanent überschritten werden. Transnationalismus steht demnach

im engen Zusammenhang mit den Dynamiken der Globalisierung und ist folglich „unentwirrbar mit den sich verändernden Bedingungen des globalen Kapitalismus verbunden. Sie [die Migration; C.L.] muss daher im Kontext der globalen Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit analysiert werden“ (Han 2006, S. 155). Migration als transnationaler Prozess wird somit zu einer gesamtgesellschaftlichen Herausforderung, zu einem „Fait Social Total“, wie Abdelmalek Sayad (2002) die Prozesse der Emigration und Immigration in Anlehnung an Marcel Mauss (1990) bezeichnet. Zeitgemäße Konzepte, Praxen und Organisationsformen der Erwachsenenbildung und Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft müssen sich auf diese Migrationsrealität beziehen und sich ihr gegenüber öffnen. Dies beinhaltet gleichzeitig eine kritische Reflexion des Begriffs der interkulturellen Öffnung, da die Perspektive „interkulturell“ erfahrungsgemäß unter anderem dazu neigt, Zugehörigkeiten zu vereindeutigen und Zugehörigkeitsgrenzen immer wieder zu reproduzieren, anstatt diese zu überwinden. Migration, so einige Autoren (Hill 2016; Yildiz 2013), muss als Normalität in modernen Gesellschaften angesehen werden: Sich interkulturell zu öffnen, ist demnach keine spezifisch interkulturelle Herausforderung, sondern eine gesellschaftliche. Die Anerkennung sogenannter „Mehrfachzugehörigkeiten“ als Normalität in globalisierten, durch Migration geprägten, modernen Gesellschaften muss als wesentliche Perspektive für die pädagogische Theorie und Praxis gelten. Louis Henri Seukwa (2007) plädiert in diesem Zusammenhang für einen „ressourcenorientierten Ansatz im Sinne einer Einbeziehung der Migrantensperspektive“ (Seukwa 2007, S. 297) und nicht für eine Angleichung bzw. Anpassung an das System der Aufnahmeländer.

Kompetenzen sind nicht nur Fähigkeiten! – Eine Ausdifferenzierung

Folgt man dieser Argumentationslinie, geht es bei der Anerkennung von mitgebrachten Kompetenzen im Migrationskontext grundsätzlich um mehr als um die Anerkennung von bloßen Fähigkeiten. Kompetenzen, anders als Fähigkeiten („skills“), sind eng an einen kulturellen und sozialen Lebenskontext gebunden. Sie entwickeln sich über Lebensbiographien hinweg und sind somit nicht nur in persönliche,

sondern auch in kulturelle und soziale Kontexte eingebettet. Kompetenzen werden demnach nicht nur in Bildungsinstitutionen erworben, sondern im Laufe eines Lebens an verschiedenen Lebensorten. Darauf aufbauend stellt Annette Sprung (2011) fest, dass nicht nur die Anerkennung von Qualifikationen in Bezug auf die Verwertbarkeit von Ressourcen wichtig ist, sondern auch die Anerkennung und Wertschätzung unterschiedlicher Lebensentwürfe. Gerade im Migrationskontext ist eine Ausdifferenzierung von Kompetenzen daher notwendig. Es geht nämlich nicht nur um formale Kompetenzen, sondern auch um die Wertschätzung und Anerkennung von non-formalen und informellen Kompetenzen. Im Gegensatz zu informellen Lernprozessen zeichnen sich formale und nicht-formale Lernprozesse dadurch aus, dass sie von außen organisiert und strukturiert sind. Dabei muss nicht-formales Lernen nicht dringlich als Lernprozess gestaltet werden, sondern kann auch arbeitsintegriert erfolgen. Beide, formale und non-formale Lernprozesse, zeichnen sich durch eine Zertifizierung aus, wobei Zertifizierungen formaler Lernprozesse eine weniger weitreichende Verkehrsgeltung besitzen. Informelle Lernprozesse sind in der Regel nicht von außen organisiert, sondern werden vom Individuum selbst initiiert. In Anlehnung an Silvia Annen und Daniel Schreiber (2010) können hier drei Prozesse zur Anerkennung von Kompetenzen unterschieden werden: das Erlangen von Zertifikaten des formalen Bildungssystems (in das formale Bildungssystem integriert), das Erlangen von Zertifikaten ohne Entsprechung im formalen Bildungssystem (Zertifikate, die autonom neben dem bestehenden formalen Bildungssystem stehen) und Verfahren zur Feststellung und Validierung informellen Lernens.

Die Anerkennung formaler Lernprozesse läuft in Österreich meist über eine ExternistInnenprüfung. Das bedeutet, dass die Abschlüsse der allgemeinbildenden Schulen ebenso wie die Abschlüsse für Lehrberufe externen PrüfungsteilnehmerInnen zugänglich sind. Grundsätzlich ist auch in Österreich, ähnlich wie in Deutschland und Italien, eine Anerkennung nur für die Ausübung von reglementierten Berufen bzw. Gewerbe und Teilgewerbe notwendig, also für jene, die eine formale Qualifikation (Befähigungsnachweis) voraussetzen. Im Bereich der nicht-reglementierten Berufe, des freien Gewerbes und des Gewerbes, die in Form

eines Industriebetriebs ausgeübt werden, ist in der Regel kein Befähigungsnachweis erforderlich. Der Wert der mitgebrachten Qualifikationen hängt somit vom Arbeitsmarkt und der Anerkennung durch den/die ArbeitgeberIn selbst ab.

Kompetenzen missachtet – welche Folgen?

Fasst man das bereits Gesagte zusammen, so können formale, non-formale und informelle Kompetenzen als kulturelles Kapital im Sinne Pierre Bourdieus (1983) bezeichnet werden. Demnach ist kulturelles Kapital nicht direkt in reale Möglichkeiten transformierbar, sondern bedarf, um als Ressource überhaupt zur Verfügung zu stehen, einer Anerkennung von außen. Kulturelles Kapital ist somit nicht als objektive Wirklichkeit gegeben, sondern entsteht vielmehr im Prozess der Objektivierung, im Zuge gesellschaftlicher Aushandlungen (siehe Nohl et al. 2006). Das Haben und das Sein von kulturellem Kapital müssen nicht immer übereinstimmen. So ist am Beispiel von MigrantInnen und deren mitgebrachtem kulturellen Kapital die Anerkennung auf institutioneller Ebene nicht zwangsmäßig gegeben. Dies wirkt sich vor allem auf die Integration in den Arbeitsmarkt aus, da die Nicht-Anerkennung des kulturellen Kapitals automatisch zu Zugangsbarrieren führen kann (siehe ebd.).

Wie aktuelle Daten zeigen, wird nicht jede Ausbildung, die im Herkunftsland abgeschlossen wurde, automatisch auch in Österreich als solche anerkannt. Dies kann unterschiedliche Gründe haben, wie beispielsweise unterschiedliche Lehrpläne im Herkunfts- und Aufnahmeland, unterschiedliche Definitionen von Berufsbildern in beiden Ländern, bürokratische Hindernisse etc. Die Frage aber, die nachfolgend im Mittelpunkt steht, ist, was mit Menschen passiert, die diesen Schritt der Anerkennung von mitgebrachten Kompetenzen nicht erfahren, sondern stattdessen mit Missachtungserfahrungen (siehe Honneth 1992) konfrontiert werden?

Denn gerade in Zusammenhang mit der Nicht-Anerkennung der Kompetenzen von MigrantInnen sind solche Missachtungserfahrungen alles andere als nebensächlich. Wie eine Studie der Donau-Universität Krems (siehe Biffl/Pfeffer/Skrivanek 2012) aus

dem Jahr 2012 zeigt, verfügt nur jeder/jede Fünfte mit Lehrabschluss, jeder/jede Vierte mit einem Abschluss an einer berufsbildenden Schule und jeder/jede Dritte mit Matura oder Hochschulabschluss über eine Anerkennung seiner/ihrer Ausbildung. Fast jeder/jede Dritte mit Migrationshintergrund arbeitet in Österreich unter seinen/ihren Qualifikationen. Dieses Anerkennungsdefizit vor allem von formalen Lernprozessen führt automatisch zu einer de-qualifizierten Beschäftigung qualifizierter Personen.

Offiziell als Geringqualifizierte eingestuft, nehmen MigrantInnen oft an Verfahren und Maßnahmen zur Feststellung und Validierung informellen Lernens teil, die häufig im Rahmen von EU-Programmen bzw. mittels Nutzung von ESF-Mitteln durchgeführt werden. Wie Axel Pohn-Weidinger und Christoph Reinprecht (2005, S. 8) hervorheben, sind die Kursangebote für MigrantInnen vorwiegend an einem niedrigen Ausbildungsniveau orientiert. MigrantInnen fallen so häufig in die Dequalifizierungsfalle, die nicht nur zu geringeren Löhnen und einem Veralten von Kompetenzen, sondern auch zum strukturellen Ausschluss aus der Gesellschaft führen. Dem Individuum, so Honneth (1992), wird so die Möglichkeit genommen, sich gestaltend in die Gesellschaft einzubringen und sich seinen Fähigkeiten entsprechend auszudrücken. Eine Missachtung einer Person und deren Kompetenzen kann, so Honneth (1992), einhergehen mit kultureller Herabwürdigung, Verlust der Selbstachtung und menschlicher Entwürdigung. Folgt man dieser Argumentationslinie, so kommt eine Nicht-Nutzung der persönlichen Ressourcen für den Arbeitsmarkt einer „persönlichen Verstümmelung“ gleich, die die eigenen Handlungsspielräume massiv einschränkt und neue Abhängigkeiten gerade auch auf struktureller Ebene schafft. Durch strukturelle Benachteiligung, so Jürgen Habermas (2011), wird nicht ein aktives, unabhängiges Individuum gefördert, sondern ein abhängiges Individuum ständig neu reproduziert.

Viel zu tun für die Erwachsenenbildung? Eine Schlussbemerkung

Wie aufgezeigt wurde, ist eine Anerkennung kultureller Ressourcen nicht nur für die Kontinuität der eigenen Lebens- und Arbeitsbiographie wichtig,

sondern muss als ein ganz wesentliches Element gesehen werden, um soziale Mobilität für alle Gesellschaftsmitglieder zu ermöglichen. Hier können Weiterbildungseinrichtungen und die Erwachsenenarbeit eine ganz wesentliche Brückenfunktion einnehmen, indem Möglichkeitsräume geschaffen werden, die ressourcenorientiert gestaltet sind.

Dabei geht es generell darum, die genauen Bedürfnisse von MigrantInnen differenziert zu erkennen. Wie Pohn-Weidinger und Reinprecht (2005) in einer Studie feststellten, sind systematische Bedarfserhebungen und Potentialanalysen unumgänglich, will man spezifische Angebote formulieren. Eine grundsätzliche Herausforderung besteht nämlich darin, MigrantInnen nicht als eine „Zielgruppe“ der Erwachsenenbildung zu betrachten. Sie beinhaltet nämlich AkademikerInnen der ersten und zweiten Generation gleichwohl wie AnalphabetInnen ohne Grundschulbildung und Sprachkenntnisse (siehe Hamburger 2010). Die Spanne, die hier – gerade in Hinblick auf formale und non-formale Kompetenzen – geschlossen werden soll (und muss), ist immens.

MitarbeiterInnen des Fachbereichs Soziologie der Universität Salzburg veröffentlichten im Jahr 2015 eine Studie zu den Hürden der Anerkennung von Kompetenzen für MigrantInnen in Österreich (siehe Weichbold et al. 2015). Diese zeigt auf, dass es unterschiedliche Gründe gibt, warum Migrantinnen und Migranten den Anerkennungsprozess von Kompetenzen nicht „angehen“: fehlende Informationen über den Anerkennungsprozess auf der einen Seite, Unklarheit über die zuständigen Stellen bzw. Anforderungen auf der anderen Seite. Hinzu kommen fehlende Unterlagen oder Zweifel, dass eine Anerkennung bessere Chancen am Arbeitsmarkt nach sich zieht, aber auch zeitliche und finanzielle Belastungen. Eine entsprechende Unterstützungs- und Beratungsstruktur ist hier, so die StudienautorInnen, neben der guten Sprachkompetenz ein wichtiger Faktor, um den Zugang überhaupt zu ermöglichen.

Mehr noch, viele MigrantInnen schätzen die Anerkennung als wenig wichtig ein (siehe Schuster/Desiderio/Urso 2013). Kurzfristige Überlegungen zur Arbeitsintegration verhindern in diesem Zusammenhang, den langwierigen Weg der Anerkennung

zu gehen. Folgt man dieser Argumentationslinie, braucht es Maßnahmen, die sich nicht nur auf den formalen Anerkennungsprozess beschränken, sondern auch Weiterbildungsangebote, die eng an reale Arbeitsmarktchancen gekoppelt sind. Gerade die Förderung von hochqualifizierten MigrantInnen muss hier mehr in den Mittelpunkt rücken, wie das Projekt „Miquam“ des Grazer Vereins Peripherie aus dem Jahre 2011 zeigt (siehe Weiss/Kapeller 2012). Konkret geht es darum, eine Brücke zwischen ArbeitgeberInnen und qualifizierten ArbeitnehmerInnen zu schlagen mit dem Ziel, das vorhandene kulturelle Kapital voll auszuschöpfen.

Es braucht aber auch Angebote, die über die Anerkennung von formalen und non-formalen Qualifikationen hinausgehen. Gerade im Migrationskontext sind alternative Anerkennungswege und Initiativen gefragt, die an bereits bestehende Kompetenzen angeschlossen. Durch geschulte Trainerinnen und Trainer können so MigrantInnen und Flüchtlinge beim Feststellen ihrer vorhandenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten begleitet werden (siehe Projekt „Anerkannt!“, Verein inspire, Graz). Ziel muss es sein, fehlendes Wissen bzw. Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben zu können und durch gezielte Aus- und Weiterbildung die sozialen und beruflichen Teilhabechancen zu verbessern. Beispielhaft hierfür steht die Non-Profit Organisation ISOP – Innovative Sozialprojekte, die durch Beratung, Bildung und Beschäftigungsprojekte MigrantInnen und Flüchtlinge, (Langzeit-)Arbeitslose und Menschen mit Basisbildungsbedarf begleitet.

LehrerInnen und TrainerInnen in der Erwachsenenarbeit kommt die wichtige Rolle der Sensibilisierung zu. Dabei ist ein grundsätzlicher Perspektivenwechsel notwendig, der MigrantInnen nicht als passive Individuen, sondern als aktiv-gestaltende Mitglieder der Gesellschaft sieht. Bezogen auf die Erwachsenenbildung bedeutet dies, MigrantInnen nicht vordergründig als Träger von Bildungsdefiziten zu sehen, sondern die Ressourcenstärkung in den Mittelpunkt zu stellen. Mit anderen Worten, eine migrationssensitive Perspektive einzunehmen, um migrationsspezifische Ressourcen und Kompetenzen für eine gesamtgesellschaftliche territoriale Entwicklung nutzbar zu machen und so einer persönlichen und gesellschaftlichen Verarmung entgegenzuwirken.

Literatur

- Annen, Silvia/Schreiber, Daniel (2010):** Anerkennung informellen Lernens in Deutschland und Frankreich – ein Vergleich zwischen Externenprüfung und VAE. In: Severing, Eckart/Weiß, Reinhold (Hrsg.): Prüfungen und Zertifizierungen in der beruflichen Bildung. Bonn 2011, S. 135-155. Auch online im Internet: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_voevz_agbfn_10_annen_schreiber_1.pdf. [Stand: 2017-05-09].
- Biffi, Gudrun/Pfeffer, Thomas/Skrivanek, Isabella (2012):** Anerkennung ausländischer Qualifikationen und informeller Kompetenzen in Österreich. Online im Internet: <http://www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/department/migrationglobalisierung/forschung/biffi-erkennung-validierung-2012.pdf> [Stand: 2017-05-09].
- Bourdieu, Pierre (1983):** Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen: Schwartz, S. 183-198.
- Elfert, Maren (2011):** Der globale Bildungsdiskurs aus menschenrechtlicher Perspektive. Gibt es ein Recht auf lebenslanges Lernen? In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung: Bildung und Gerechtigkeit 2, S. 35-38.
- Habermas, Jürgen (2011):** Theorie des kommunikativen Handelns. Berlin: Suhrkamp.
- Han, Peter (2006):** Theorien zur internationalen Migration. Stuttgart: Utb, Lucius & Lucius.
- Hamburger, Franz (2010):** Weiterbildung von Migranten. In: Tippelt, Rudolf/von Hippel, Aiga (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 881-888.
- Hill, Marc (2016):** Nach der Parallelgesellschaft. Bielefeld: Transcript.
- Honneth, Axel (1992):** Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lintner, Claudia (2015):** Economies in Between. Migrantenökonomien als Orte gesellschaftlicher Transformationsprozesse. Bozen: blu.press. Online im Internet: <http://pro.unibz.it/library/bupress/publications/fulltext/9788860460844.pdf> [Stand: 2017-05-09].
- Mauss, Marcel (1990):** Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mecheril, Paul (2002):** Natio-kulturelle Mitgliedschaft – ein Begriff und die Methode seiner Generierung. In: Tertium comparationis 8, S. 104-115.
- Mecheril, Paul/Thomas-Olalde, Oscar/Melter, Claus/Arens, Susanne/Romaner, Elisabeth (2013):** Migrationsforschung als Kritik? Erkundung eines epistemischen Anliegens in 57 Schritten. In: Dies. (Hrsg.): Migrationsforschung als Kritik? Konturen einer Forschungsperspektive. Wiesbaden: Springer, S. 7-55.
- Nohl, Arnd-Michael/Schittenhelm, Karin/Schmidtke, Oliver/Weiß, Anja (2006):** Kulturelles Kapital in der Migration – ein Mehrebenenansatz zur empirisch-rekonstruktiven Analyse der Arbeitsmarktintegration hochqualifizierter MigrantInnen. In: FQS, Vol. 7, No. 3. Online im Internet: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/142/311> [Stand: 2017-05-09].
- Nussbaum, Martha (1999):** Gerechtigkeit oder das gute Leben. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Nussbaum, Martha (2010):** Creating Capabilities: The Human Development Approach. Cambridge: Belknap Press of Harvard University Press.
- Pohn-Weidinger, Axel/Reinprecht, Christoph (2005):** Migrantinnen und Migranten in Wiener Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Ergebnisbericht. Online im Internet: https://www.soz.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_sociologie/Personen/Institutsmitglieder/Reinprecht/Reinprecht_MigrantInnen_Ergebnisbericht.pdf [Stand: 2017-05-09].
- Riegler, Anna (2016):** Anerkennende Beziehung in der Sozialen Arbeit. Ein Beitrag zu sozialer Gerechtigkeit zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Wiesbaden: Springer VS.
- Sayad, Abdelmalek (2002):** La doppia assenza. Dalle illusioni dell'emigrato alle sofferenze dell'immigrato. Milano: Cortina Raffaello.
- Schiller, Nina/Szanton Blanc, Cristina (1992):** Towards a Transnational Perspective on Migration: Race, Class, Ethnicity, and Nationalism Reconsidered. New York: Academy of Sciences.
- Schuster, Anke/Desiderio, Maria Vincenza/Urso, Giuliana (2013):** Recognition of qualifications and competences of migrants. Brüssel: International Organization for Migration.
- Sen, Amartya (2005):** Human Rights and Capabilities. In: Journal of Human Development, 6(2), 2005, S. 151-166.

Seukwa, Louis Henri (2007): Soziokontextualität von Kompetenz und Bildungsprozesse in transnationalen Räumen: der Habitus der Überlebenskunst. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 2, 2007, S. 295-309.

Sprung, Annette (2011): Zwischen Diskriminierung und Anerkennung. Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft. Münster [u.a.]: Waxmann.

UNESCO (2009): Harnessing the power and potential of adult learning and education for a viable future. Belém Framework for Action. Online im Internet:
http://www.unesco.org/fileadmin/MULTIMEDIA/INSTITUTES/UII/confintea/pdf/working_documents/confinteavi_framework_en.pdf.
[Stand: 2017-05-09].

Weichbold, Martin/Aschauer, Wolfgang/Krisch, Laura/Foidl, Miriam/Wimmer, Bernd (2015): Anerkennungshürden bei MigrantInnen in Salzburg. Online im Internet:
http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AK_Studie_Anerkennungshuerden_bei_MigrantInnen.pdf [Stand: 2017-05-09].

Weiss, Silvana/Kapeller, Doris (2012): MIQUAM (Migrantinnen – Qualifizierung – Arbeitsmarkt). Online im Internet:
http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2012_graz_Forschungsbericht_MIQUAM.pdf [Stand: 2017-05-09].

Yildiz, Erol (2013): Die weltoffene Stadt. Wie Migration Globalisierung zum urbanen Alltag macht. Bielefeld: Transcript.

Weiterführende Links

Peripherie – Institut für praxisorientierte Genderforschung: <http://www.peripherie.ac.at/>

inspire – Verein für Bildung und Management: <http://www.inspire-thinking.at/>

ISOP – Innovative Sozialprojekte: <http://www.isop.at/>



Claudia Lintner

claudia.lintner2@unibz.it
<https://www.unibz.it>
+39 (0)4720 14000

Claudia Lintner ist derzeit Forschungsassistentin (Post-doc) und Dozentin an der Freien Universität Bozen, Fakultät für Bildungswissenschaft. Seit 2010 arbeitet sie hier in diversen migrationsspezifischen Projekten mit. In ihrer Dissertationsarbeit beschäftigte sie sich mit der Integration von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt durch Selbstständigkeitsprojekte. Die Ergebnisse wurden unter dem Titel „Economies in Between“ im bu,press Verlag veröffentlicht. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Migration, Arbeitsmarkt, soziale Innovation, kulturelles Kapital und Anerkennung von Kompetenzen im Migrationskontext.

Resources on the Back Burner?

The recognition of competences, life experience and job experience in the context of migration

Abstract

The recognition of competences that migrants have brought with them is a first and important step for their personal development and social participation. The initial position of the author is that very great responsibility must be attached to adult work since the concept of lifelong learning itself includes social participation and equality that presupposes recognition. However: how have transnational informal, formal and non-formal competences been recognized so far in the context of migration? How about the right to lifelong learning? How can competences, abilities and learning experiences be imagined free from the borders of nation-states? This article provides profound theoretical input and advocates for adult education and continuing education to respond to this reality of migration and open up to it. Up-to-date concepts, practices and forms of organizing adult education must see migration as a transnational process and thus as a challenge for society as a whole. Consequently, migration must be integrated into the daily life of the organization and become the norm for adult education institutions. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMB
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783744838658

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 31, 2017

Mag.^a Julia Schindler (Frauen aus allen Ländern)
Mag.^a Christa Sieder, BA (Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlanschaft unterstützt werden. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden einem Review des Fachbeirates unterzogen. Darüberhinaus gibt es redaktionell beauftragte Beiträge, die den Magazinschwerpunkt ergänzen, vertiefen oder erweitern. Alle zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at